

"Dörfli" und "Ländli" Olsberg

Autor(en): **Echle, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Olsberg aus Südwesten.

«Dörfli» und «Ländli» Olsberg

Von Joseph Echle

Der Gemeindebann von Olsberg

Olsberg ist eine zweigeteilte Gemeinde. Der grössere Teil, das «Dörfli», liegt auf Aargauer Boden, das «Ländli», wie der zweite Dorfteil genannt wird, ist im Kanton Basel-land gelegen. Politisch gehört das Ländli heute zur Gemeinde Arisdorf, während das Dörfli eine eigenständige Gemeinde ist. Der Violenbach bildet die Kantonsgrenze und trennt die beiden Dorfteile voneinander.

Im Südosten des Dorfes entspringt der Violenbach, der früher beim Kloster ein Mühlewerk bewegte. Er speiste auch zwei Weiher ober- und unterhalb des Dorfes, die beide dem Kloster gehörten.

Die nördliche und nordöstliche Abdachung der Anhöhe zwischen Arisdorf und Olsberg bis zum Violenbach gehörte einst zum Gemeindebann des Ländli.

Die Geschichte eines zweigeteilten Dorfes

Olsberg tritt rund 3000 Jahre vor der Klostergründung in die Geschichte ein. Die ersten Siedlungsspuren auf dem heutigen Gemeindegebiet stammen aus der *Jungsteinzeit*. Das Zentrum der kleinen Siedlungsstelle lag auf dem Hölzli. Das Fundgut umfasst über 200 Gegenstände aus Hornstein und Chalzedon. Da Keramikfunde fehlen, können die Fundstücke keiner bestimmten Kulturgruppe zugeordnet werden.

Geschützt durch die römische Garnison in Vindonissa entstanden im 1. Jahrhundert n. Chr. in der Region vermehrt Einzelgehöfte ausserhalb der Städte, also auch ausserhalb von Augusta Raurica. In der Umgebung von Olsberg dürften sich mehrere solcher Villen befunden haben. Ziegelfunde südlich der Sennweid und im Finster Graben



Dorfkern; das Dorfrestraurant
im Umbau.

scheinen diese Annahme zu bestätigen. Der einzige gesicherte Hinweis auf *römische Besiedlung* liefern uns die Grabungsergebnisse in der Klosterrüttenen. Die gefundenen Mauerreste sind Überreste einer römischen Villa. Die Räume waren ebenerdig angelegt. Neben einer grösseren, mit Sandstein umrandeten Feuerstelle wurde auch eine kleinere, teilweise zerstörte Feuerstelle gefunden. Die Funde deuten auf eine längere Benützungsdauer hin.

Von der *alemannischen Besiedlung* zeugt ein Gräberfeld neben der Villa aus der Zeit vom 5. bis 8. Jahrhundert. Mit Ausnahme von wenigen Bronzeteilen fehlten Grabbeigaben. Erst seit dem 8. oder 9. Jahrhundert ist Olsberg ein ununterbrochen besiedelter Platz. Das rechtsufrige Dorf lag vom 10. Jahrhundert an in der Grafschaft Rheinfelden, und damit später in *Vorderösterreich*, während der linksufrige Ortsteil seit dem Frühmittelalter Teil des Sisgaus war, der 1461 an die *Stadt Basel* überging. Die Zweiteilung des Ortes Olsberg wird bereits 1758 als eine historische Merkwürdigkeit der Landschaft Basel beschrieben. Beide Dorfteile gehörten zum Kloster und wurden im Laufe der Zeit zu je eigenständigen Gemeinden. Das Kloster war verpflichtet, beide mit dem nötigen Bau- und Brennholz zu versorgen. Andererseits durfte ohne seine Einwilligung im Dorf kein Neubau erstellt werden.

1764 begannen die jährlichen Zählungen der Bevölkerung aller Gemeinden Österreichs. Aus den Zahlen lässt sich die Bevölkerungsentwicklung Olsbergs verfolgen: Zwischen 1768 und 1788 stieg die Einwohnerzahl von 128 auf 191. Bis 1803 sank sie auf 152. In diesen Zahlen sind die Bewohner des Ländli, das aus acht Familien bestand, nicht berücksichtigt.

Im Verlauf der Revolutionskriege kam auch Olsberg unter französische Besatzung. Die Bevölkerung nahm die Franzosen freundlich auf und bewirtete sie grosszügig. Die Franzosen verlangten lediglich die Herausgabe der Stiftskasse, aus der schliesslich 100 Louisdors bezahlt wurden.

Nach den Revolutionskriegen kam das Fricktal, und mit ihm Olsberg, 1802 an die Helvetische Republik. Damit war die jahrhundertelange Herrschaft Österreichs beendet. 1803 wurde der Kanton Aargau gebildet, dem das Fricktal zugewiesen wurde. Im Grossen Rat waren gleich zu Beginn zwei Vertreter aus Olsberg dabei: Isidor Bürgi aus dem Dorf und Stiftsverwalter Baptist Jehle.

Die unbefriedigende Verwaltung des baslerischen Gemeindeteils führte schliesslich 1860 dazu, dass dieser der politischen Gemeinde Arisdorf angegliedert wurde. Dabei blieben die alten bürgerrechtlichen Verhältnisse bestehen. So haben wir heute zwar keine politische Gemeinde, aber noch immer eine Ortsbürgergemeinde Basel-Olsberg!

Das erste Schulhaus Olsbergs (erbaut vor 1863).

Das aargauische Olsberg – seine Entwicklung bis heute

Die Gemeinde bemühte sich schon früh um die *Schulbildung* ihrer Kinder, bot ihnen Schulraum und -meister. 1860 erhielten die Schüler ein eigenes Schulhaus. Die Gesamtschule umfasst heute nur mehr die ersten vier Klassen. Die Schüler besuchen die weiteren Klassen in Magden oder Rheinfelden. Das Schulhaus dient heute auch als Gemeindehaus mit Verwaltungs- und Sitzungszimmern.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Bekämpfung der *Armut* ein zentrales Anliegen der Gemeindebehörde. Viele Einwohner fanden nicht Verdienst genug, um ihre Familien durchzubringen. Die Landwirtschaft deckte kaum den Eigenbedarf, und die steigenden Lebensmittelkosten lasteten schwer.



Ehemaliger Meierhof.



Das Armenwesen beanspruchte die Gemeindekasse derart, dass die Behörde nur mit Sorge an die Verbesserung der *Wasserversorgung* ging. Der Bau einer Quelfassung mit Pumpenhaus und Reservoir drängte sich aber auf. Nachdem eine private Trägerschaft (Elektra Olsberg) das Gemeindegebiet um 1914 mit Strom versorgt hatte, konnte die Gemeinde das Vorhaben realisieren. Die damals getroffene Lösung genügte dann bis in die 70er Jahre. Die grosse private Bautätigkeit, die von da an einsetzte, rief aber nach einer erweiterten Wasserversorgung. Eine Neufassung der Quelle genügte nicht. Erst die Zusammenarbeit mit den Gemeinden Giebenach und Füllinsdorf brachte die Lösung.

Im Laufe der Jahrzehnte hatte das Grundeigentum, namentlich durch Erbschaft, eine immer grössere Zerstückelung erfahren. Eine neue Zuteilung des Grundbesitzes drängte sich auf. Diese *Güterregulierung* war mit grossen, auch persönlichen Schwierigkeiten verbunden. In der Folge siedelten einige Bauern aus dem Dorf in neue, modern eingerichtete Höfe aus.

Noch bevor die Hochkonjunktur des 20. Jahrhunderts sich in Olsberg auszuwirken begann, genehmigte 1964 die Gemeindeversammlung zum erstenmal eine *Bauordnung*. Im Dezember 1970 erhielt diese eine bedeutende Rückenstärkung durch den Zonenplan und durch ein Reglement über die Entwässerung von Liegenschaften. Damit konnte spekulativen Projekten der Riegel



Schul- und Gemeindehaus.

geschoben werden. Die Gemeinde erstellte unterhalb des Stifts eine mechanisch-biologisch arbeitende Kläranlage. Mit der Verlegung von Abwasserleitungen wurden gleichzeitig veraltete Trinkwasserleitungen ersetzt, die Hydrantenanlage erweitert und die Verkabelung der Elektrizitätsversorgung vorgenommen. Nach diesen aufwendigen Realisierungen wurden die Dorfstrasse schrittweise ausgebaut und mit Asphalt belegt. In jüngerer Zeit verschwanden zunehmend, aus Gründen des Unterhaltes, Naturwege und -strassen unter einer Teerschicht.

Der Anschluss an den öffentlichen *Verkehr* erfolgte um 1930 mit täglich zwei Kursen nach Kaiseraugst. In den ersten Jahren waren diese Kurse mit dem Milchtransport kombiniert, ehe der Postautobetrieb mit einem Personenwagen und später mit einem Kleinbus geführt wurde. Seit dem 23. Mai 1979 besteht eine von den PTT betriebene Postautoverbindung nach Magden mit Anschluss an die Bahnstationen in Rheinfelden und Gelterkinden.

Die *Feuerwehr* im Dorf hat dank guter Zusammenarbeit und Kameradschaft einen gewissen Vereinscharakter. Bestand, Ausbildung, persönliche Ausrüstung und Gerätschaften werden laufend den steigenden Anforderungen angepasst. 1975 verliess man das zu kleine Magazin im Schulhaus und bezog das neue, unterirdisch angelegte, neben dem gegenwärtig die Zivilschutzanlage gebaut wird.

Olsberg, das 1984 270 Einwohner zählte, verfügt heute über eine finanzielle Tragfähigkeit, wie sie sonst nur grosse Gemeinden kennen. Dabei ist der Steuerfuss niedrig. Die Gemeinde hat dieses Ziel durch die eigenwillige Politik erreicht, Infrastrukturaufgaben nur dann auszuführen, wenn sie finanziell tragbar waren und möglichst wenig Fremdmittel erforderten. So konnte eine Verschuldung weitgehend umgangen werden. Die Bevölkerungszahl wächst stetig durch Neuzuzüger, wobei sich das Dorf unaufhaltsam vom Bauern- zum Landwohntort wandelt.

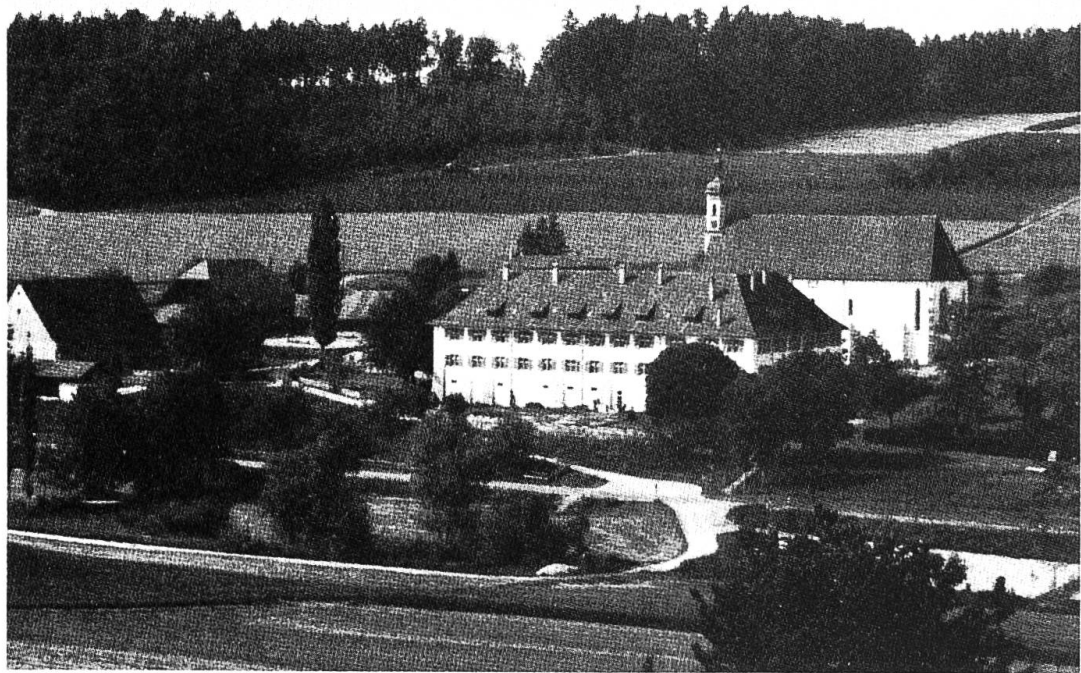
Bis 1974 war die Gemeindeverwaltung in viele nebenamtlich geführte Funktionen aufgesplittert. Eine Reorganisation brachte Straffung und Zentralisierung. Auf Grund des neuen aargauischen Gemeindegesetzes besteht der Gemeinderat heute aus fünf Mitgliedern.

Die Kirchengemeinden

Olsberg unterstand seit alters dem Bistum Basel und war nach Augst pfarrgenössig. In der Reformationszeit nahm der baslerische Dorfteil den neuen Glauben an und ging nach längeren Streitereien an die Pfarrei Arisdorf über. Das «Dörfli» im vorderösterreichischen Herrschaftsgebiet blieb katholisch. 1781 wurde es von der Pfarrei Augst abgetrennt und fünf Jahre später entstand eine Lokalkaplanei, die die Klosterkirche benutzen durfte.

1872 trat die gesamte Gemeinde zum *Christkatholizismus* über, dem heute noch ein knappes Fünftel angehört. Als die Pfarrei mit der Zeit zu klein wurde, um selbständig funktionieren zu können, schloss sie sich derjenigen von Rheinfelden/Magden an. Das Pfarrhaus (beim Stift Olsberg) wurde erst vermietet, blieb dann aber lange unbe-

Die Klosteranlage.



wohnt. 1981 wurde es renoviert und dient seitdem als Begegnungszentrum der christkatholischen Landeskirche.

Die Betreuung der *reformierten Bevölkerung* – heute rund 57% – übernahm die Pfarrei Rheinfelden ab 1850, die auch für die Protestanten in Möhlin, Magden und Kaiseraugst zuständig war. Zwischen 1958 und 1978 wirkte der Pfarrer von Kaiseraugst in Olsberg, seither ist es der Pfarrer von Magden.

Die *römisch-katholische Bevölkerung* gehört heute zur Pfarrei Rheinfelden/Magden.

Die *Klosterkirche Olsberg* ist Eigentum des Kantons Aargau und steht allen drei Landeskirchen im Benützungsrecht offen.

Die Vereine

Die *Antennengenossenschaft* (1972) bezweckt eine ausreichende Versorgung von Radio- und Fernsehprogrammen und unterhält eine Gemeinschaftsantenne beim Reservoir.

Der *Dorfverein* (1979) erleichtert Neuzuglern den Einstieg in die Dorfgemeinschaft. Seine «Dorfzytig» greift viermal jährlich die Anliegen des Vereins auf: Pflege des Natur- und Umweltschutzes, des Dorfbildes und der Geselligkeit.

Die *Elektra Olsberg* (1913) ist als Genossenschaft organisiert. Sie ermöglichte die rasche Versorgung des Gemeindegebietes mit elektrischem Strom. Seit 1925 bezieht der Olsberger seinen Strom günstiger als der Einwohner in den umliegenden Gemeinden. Zur Sicherung der Stromversorgung wurden 1976 drei neue Transformatorenstationen in Betrieb genommen.

Der *Frauenverein* ging aus einem statutenlosen Bündnis innerhalb der christkatholischen Kirchgemeinde hervor, ist aber heute an keine Konfession gebunden.

Die *Milchgenossenschaft* führt eine Milchannahmestelle für die bäuerliche Bevölkerung und betreibt gleichzeitig einen kleinen Laden zum Verkauf von Milch und Milchprodukten.

Der *Natur- und Vogelschutzverein* (1923) unterhält gegenwärtig 170 Nistkästen. Er organisiert Exkursionen über naturbezogene Themen.

Die Handhabung des Gewehrs, üben von Auge und Hand war der statutarisch festgehaltene Zweck des *Feldschützenvereins* (1874). Der Schiessort wurde vor jedem Schiessen neu bestimmt. Je nach Lage schoss man über eine Distanz zwischen 200 und 400 Metern. Für die Zeiger musste jedesmal ein Schutzgraben ausgehoben wer-

den. 1925 erhielt der Verein ein Schützenhaus, das 1984 durch einen Neubau ersetzt wurde. Seither nennt sich der Verein *Schützengesellschaft*.

Die *Musikgesellschaft* und der *Radfahrerverein* verfügen noch über Kasse und Statuten. Beide Vereine sind nicht mehr aktiv, wurden aber auch nie aufgelöst!

Unser Gemeindeporträt möchte den Leser aufmuntern, einmal abseits der grossen

Durchgangsstrassen in der «Regio Basiliensis» das stille und reizvolle Tal des Violenbaches aufzusuchen und dabei das Dorf Olsberg, das Stift und die schöne Landschaft kennenzulernen.

Text leicht gekürzt aus der Festschrift «Das Dorf Olsberg und sein Kloster», 1985. Fotos vom Verfasser.

Kurzporträt der Gemeinde Möhlin

Von Marino Studer

Historisch bedeutsame Funde

Die von Prof. Dr. Karl Schib, einem Ehrenbürger der Gemeinde, geschriebene Ortsgeschichte beginnt mit der Besiedelung unserer Gegend durch die Kelten (ca. 300 Jahr vor Christus). — Nun hat aber in jüngster Zeit der Möhliner Lehrer Werner Brogli mit sehr interessanten Funden aus Gruben von Neubauten nachgewiesen, dass schon vor über 2500 Jahren Menschen im Gebiet des heutigen Dorfes gewohnt haben. Die Funde werden gegenwärtig noch wissenschaftlich näher ausgewertet.

Römerzeit

Dass unsere Gegend für die Römer eine nicht geringe Bedeutung hatte, weisen nicht nur die Stadt Augusta Raurica, sondern auch zahlreiche Funde in unserem Gemeindebann (z. B. grosser römischer Gutshof im Gebiet Niederriburg) nach. Die alte Römer-

strasse, die von Augusta Raurica nach Vindonissa geführt hatte, wurde erst beim Bau der N 3 zerstört.



Reformierte Kirche.